Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang — Omaha, Nebr., Dienstag, 17. November 1914. — 8 Seiten.—No. 216

Winter-Wetter lähmt die Kämpfe!

Starke Kanonade in West-Flandern aufrechterhalten; heftige Kämpfe an der Aisne!

Briten gestehen Heldenmuth der Deutschen ein!

Das englische Informations-Bureau veröffentlicht einen langen Bericht über die Kämpfe in Frankreich und Belgien; in demselben wird dem Muth und der Todesverachtung der Deutschen unbeschränktes Lob gezollt. — Trotz des Unwetters in Westflandern haben die Deutschen die Angriffe wieder aufgenommen. — Die Soldaten haben infolge der schlechten Witterung schwer zu leiden. — Prinz von Wales reist zum Heer nach Frankreich. — Die russische Flotte soll angeblich den Finnischen Meerbusen verlassen haben, um der deutschen Ostseeflotte eine Schlacht anzubieten. — General DeWet angeblich verwundet. — Der Krieg fordert ungeheure Opfer. — Prinz Oskar ist wieder eingerückt. — Das englische Parlament bewilligt kolossale Kriegsanleihe und eine weitere Million Soldaten.

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 17. Nov. (drahtlos nach London.) — Ein gestern Abend hier veröffentlichter amtlicher Bericht besagt, daß die Angriffe der Deutschen in Flandern langsame Fortschritte machen, daß die Deutschen jedoch in den Argonnen weitere wichtige Erfolge aufzuweisen haben. Ferner sind die Russen bei Stallupönen von den Deutschen zurückgeschlagen worden, auch bei Lipno (Russisch-Polen) haben die Moskowiter eine Niederlage erlitten; 500 Gefangene wurden in dem letztgenannten Treffen gemacht. Der Bericht lautet wörtlich: „Infolge des Sturmes wurden die Operationen auf dem Kriegsschauplatz in Flandern wesentlich beeinträchtigt, jedoch haben wir im Argonnenwald ungleich größere Erfolge zu verzeichnen. Die aus der Provinz Westpreußen eingetroffenen Truppennachschübe brachten den Russen in der Nähe von Soldau schwere Verluste bei und trieben sie ins Innere Rußlands zurück. Südlich von Lipno, bei Visclavek, hielten die Russen wieder Stand, wurden aber nochmals geschlagen und verloren 23,000 Gefangene und viele Kanonen. Starke russische Abtheilungen rücken auf dem rechten Weichselufer vor; bei den diesen Truppen gelieferten Gefechten machten wir 500 Gefangene und eroberten zehn Maschinengewehre. Bei Visclavek an der Weichsel, 30 Meilen nordwestlich von Plock, Polen, woselbst mehrere russische Armeecorps unseren Truppen gegenüberstanden, kam es zu einer entscheidenden Schlacht; die Russen wurden völlig auf's Haupt geschlagen und weit über Kutno hinaus verfolgt. (Kutno ist eine Kreisstadt im Gouvernement Warschau an der Ochnia und hat etwa 12,000 Einwohner.) Den gegenwärtig vorliegenden Berichten gemäß machten wir 23,000 Gefangene und eroberten über 20 Maschinengewehre und eine große Anzahl Kanonen."

Loben deutschen Heldenmuth.

London, 17. Nov. — Das offizielle Preßbureau veröffentlicht einen langen Bericht über die jüngsten Kämpfe in Westflandern, wobei die Briten mächtig herausgestrichen werden, aber auch deutscher Tapferkeit hohes Lob ertheilt wird. Zum Schluß dse Berichts heißt es: „Der Feind kämpft mit einer Hartnäckigkeit und Todesverachtung, welche Bewunderung abzwingt, um so mehr, wenn man in Betracht zieht, daß viele der Gegner aus blutjungen Rekruten bestanden, welche gerade vom Exerzierplatz gekommen waren. Die beiden nachstehenden Beispiele geben ein klares Bild von deutschem Heldenmuth: Während der Kämpfe bei Ypern wurde eine Compagnie Infanterie, welche gegen unsere Stellungen im Sturm vorging, von dem Feuer unserer Maschinengewehre bestrichen; mit Ausnahme von sechs Mann, die verwundet entkamen, wurden sie alle niedergemäht. Bei Eintritt der Dunkelheit ging eine andere Compagnie unerschrocken zum Angriff über und grub sich auf jener Linie, wo ihre todten Kameraden lagen, ein; von wo aus sie ein heftiges Feuer auf uns unterhielten.

Am 4. November stürmte eine Abtheilung deutscher Kavallerie auf feindliche Schützenlinien ein; fast jedes Pferd wurde erschossen, jedoch drangen die Mannschaften zu Fuß weiter vor, wurden jedoch von unseren Schützen aufgerieben.

Ob die jetzt eingezogenen deutschen Truppen im Verhältniß zu denjenigen, welche den Feldzug eröffneten, minderwerthig sind, können wir nicht beurtheilen; Thatsache jedoch ist, daß die preußische Kriegsmaschine vermöge der eisernen Disziplin, von welcher die ganze deutsche Nation durchdrungen ist, erstaunliche Erfolge zeitigt. Bis jetzt sind die Deutschen imstande gewesen, alle Verluste in ihren Reihen durch frische Truppen zu ersetzen und wiederholt harte Schläge gegen uns zu führen sowie zahlreiche Truppen an gewissen Punkten zu konzentriren, deren Muth unverkennbar ist. Es ist wahr, daß die Briten mit einem Feinde zu thun haben, dessen Hauptmacht aus hastig ausgebildeten jugendlichen Rekruten besteht, aber die Thatsache bleibt nichtsdestoweniger bestehen, daß diese jungen Leute mit Muth und Entschlossenheit kämpfen. Trotzdem die meisten Offiziere fielen und trotz der Ungeübtheit im Kampfe gingen Knaben im Alter von 16 und 17 Jahren zum Sturm gegen unsere Batterien vor, stürmten unsere Schützengräben und erlagen ohne mit der Wimper zu zucken dem feindlichen Feuer. Das ist die Folge einer ein Jahrhundert alten nationalen Disziplin seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Deutschen haben dieselbe angenommen in dem Glauben, daß dieselbe in Uebereinstimmung mit deutschen Idealen unzertrennbar ist. Wie verschieden auch die Elemente, aus welchen das deutsche Reich zusammengesetzt ist, sein mögen, durch die Macht der preußischen Kriegsmaschine sind sie zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen, um für die nationale Existenz zu kämpfen; und die Thaten, die sie ausführen, ist ersichtlich, daß bei ihnen das „Deutschland, Deutschland über Alles" kein leerer Wahn ist."

Die Kämpfe in Frankreich.

Paris, 7. Nov. — In der Gegend von Ypern und Dixmude fanden heute Nachmittag heftige Artilleriekämpfe statt, welche aber für keine der kämpfenden Parteien nennenswerthe Erfolge aufzuweisen hatten. Die Deutschen versuchten, bei Vailly die Aisne zu überschreiten, doch wurde der Versuch vereitelt. In den Argonnen wurde ein feindlicher Schützengraben von den Franzosen in die Luft gesprengt.

Die Kanonade in Westflandern nimmt an Heftigkeit zu. Bei Dixmude unternahmen die Deutschen auf die feindlichen Stellungen einen Sturmangriff; derselbe wurde abgeschlagen.

Englischer Situationsbericht.

London, 17. Nov. — Trotz des Schneesturms nehmen die Kämpfe in Westflandern mit nie dagewesener Hartnickigkeit ihren Fortgang. Montag griffen die Deutschen wieder in der Umgegend von Ypern an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Situation für die Verbündeten ist günstig. Blizzards brausen über die Schützengräben von Freund und Feind dahin. Die Soldaten sind großen Strapazen ausgesetzt. Ein großer Flächenraum Westflanderns in der Umgegend von Dixmude ist infolge der schweren Regenfälle überschwemmt worden.

Die französischen und deutschen Berichte über die Lage der Dinge auf dem westlichen Kriegsschauplatz lauten widersprechend. Berlin sagt, daß wegen des schlechten Wetters nur kleinere Gefechte stattfinden. Paris meldet, daß die Deutschen bei dem Versuche, den Kanal bei Dixmude zu überschreiten zurückgeworfen wurden; die Alliirten eroberten mehrere strategische Plätze zurück; zwei deutsche Angriffe wurden abgeschlagen und ein Regiment wurde südlich von Dixmude völlig aufgerieben.

Ein Kriegsbeobachter schreibt von der Front, daß alle Anstrengungen der Deutschen, einen Keil zwischen die britischen Truppen zu treiben, bis jetzt erfolglos gewesen sind; auch hat die Wuth der deutschen Angriffe merklich nachgelassen. Doch gibt der Gewährsmann zu, daß sich die Deutschen, ob jung oder mittleren Alters, mit großer Bravour schlagen. Gelingt es aber den Deutschen nicht, über Ypern nach Dünkirchen oder Calais vorzudringen, dann können die Alliirten den Sieg beanspruchen.

Berichten von Petrograd zufolge entwickelt sich der Feldzug der Russen an der ostpreußischen Grenze für sie günstig. Die Grenzbevölkerung Preußens befindet sich auf der Flucht, weil sie einen zweiten Einfall der Russen befürchtet. An der polnischen Grenze und in Galizien stehen sich zwei Riesenheere in Schlachtordnung gegenüber. Der Ausgang des Kampfes mag den Krieg im Osten entscheiden.

Es heißt hier, daß die Oesterreicher Krakau ohne Vertheidigung aufgeben werden, um die Stadt vor Zerstörung zu bewahren.

Deutsche Flotte bei Norwegen.

Kopenhagen, 17. Nov. — Der deutsche Kreuzer Berlin ist in Trondjheim, Norwegen, eingetroffen; deutsche Unterseeboote sind in der Gegend der Lofoden Inseln gesichtet worden.

London, 17. Nov. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die deutsche Ostseeflotte demnächst von der russischen Flote angegriffen werden wird. Die russischen Schiffe haben angeblich Helsingfors verlassen und dampfen in südlicher Richtung.

Staatssekretär Bryan und John Bull

Washington, D. C., 17. Nov. — Es ist im amerikanischen Staatsdepartement eine Reibung entstanden über das erwähnte Vorgehen des Staatssekretärs Bryan, welcher so schnell dem Ersuchen Englands und Frankreichs stattgab, die angebliche Verletzung der Neutralität seitens südamerikanischer Republiken durch unsere diplomatischen Vertreter dortselbst untersuchen zu lassen! Herr Bryan wird kritisirt dafür, daß er auf unbewiesene Anschuldigungen hin die Vereinigten Staaten in eine Stellung brachte, als ob sie ein Verbündeter Großbritanniens wären, und andererseits die Vereinigten Staaten in eine gegensätzliche Stellung zu freundlichen süd- und mittelamerikanischen Republiken setzte!

Ein hoher Beamter, welcher aus naheliegenden Gründen seinen Namen nicht hereingezogen zu haben wünscht, sagt, es sei nicht das Geschäft der Vereinigten Staaten, sich auf irgend Jemandens Ersuchen in die Angelegenheiten unabhängiger Länder einzumischen, und Bryans Vorgehen sei mindestens voreilig.

Derzeit hätten die Vereinigten Staaten keinerlei Berechtigung, etwas in der obigen Sache zu thun.

Es wird einige Zeit dauern, bis die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in Columbia und Ecuador — um diese handelt es sich zunächst — über besagte Anschuldigungen werden berichten können.

Prinz Oskar wieder im Feld.

Berlin, direkte deutsche Funkendepesche über Sayville, L. J., 17. Nov. — Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaisers Wilhelm, kehrte heute, nachdem er bekanntlich an einem Anfall von Herzleiden längere Zeit erkrankt war, zum Felddienste zurück, zunachst nach dem Hauptquartier des Generalstabes.

Die kolossalen Verluste.

Kopenhagen, über London, 17. Nov. — Die 75. preußische Verlustliste (Bayern und Württemberg wurden bisher extra rapportirt) enthält 10,500 Namen und bezieht sich auf die Kämpfe in Nordfrankreich vom 2. bis 11. Oktober. Angeblich kommen die deutschen Gesammtverluste bis jetzt auf 535,000 Mann, die Verluste bei den Kämpfen in Polen und in den allerjüngsten in Belgien noch nicht mitgerechnet.

Krieg wird lange dauern.

Amsterdam, 17. Nov., über London. — König Ludwig von Bayern nahm gestern in München eine Inspektion der Kadetten vor und hielt nach Beendigung derselben eine Ansprache, inwelcher er hervorhob: „Der Krieg wird lange Zeit dauern, aber wir werden nicht eher ruhen, bis der Feind zu Boden geschmettert und ein Frieden geschlossen ist, der uns auf Jahre hinaus gegen die Angriffe aller Feinde schützt."

Pflege der verwundeten Feinde.

Amsterdam, 17. Nov. — Der holländische Arzt Dr. Leenwen bestreitet die britische Behauptung, daß britische Verwundete von Deutschen schlecht behandelt würden. Er berichtet aus eigener Erfahrung, daß den feindlichen Verwundeten in den deutschen Feldhospitälern dieselbe Behandlung zutheil wird, wie den deutschen.

Die tapfere preußische Garde.

London, 17. Nov. — Ein Augenzeuge sagt über die Angriffe der preußischen Garde am 11. November auf die britischen Stellungen Folgendes: „Im Nahkampf fechtend hatten die preußischen Garden unsere vorderen Schützengräben erobert und unsere Reihen auf drei Stellen durchbrochen. Die Tapferkeit der deutschen Truppen war erstaunlich. Nachdem wir einen Schützengraben minirt hatten, zogen wir uns zurück und als die Garde die Stellung nahm, ließen wir die Mine springen; eine große Anzahl Deutscher wurde infolge der Explosion in Atome zerschmettert. Das Gardecorps erhält den Ruhm, den es sich während des Krieges 1870—71 wegen Tapferkeit und Todesverachtung erworben, aufrecht.

General De Wet verwundet.

London, 17. Nov. — Eine Pretoria Depesche an die Reuter Telegram Co. meldet, daß General de Wet, Führer der Rebellen im Orange Freistaat, bei einem neulichen Gefecht eine Kopfwunde davongetragen habe. Die Rebellen sollen mit dem Verlauf der Campagne sehr unzufrieden und nur mangelhaft bewaffnet sein. (Das ist natürlich alles erlogen.)

Prinz von Wales in Frankreich.

London, 17. Nov. — Der Prinz von Wales ist nach der Front abgereist, um sich dem Stab des britischen Generals French anzuschließen. Man glaubt hier, daß infolgedessen die Rekrutirung in England einen Aufschwung nehmen wird. In Boulogne, wo der Prinz von Wales landete, wurde er von der Bevölkerung und den Truppen enthusiastisch empfangen. Der Prinz besuchte ein Lazareth und unterhielt sich mit den Verwundeten.

Die britische Kriegsanleihe.

London, 17. Nov. — Während der gestrigen Parlamentssitzung wurde das Gesuch des Premierministers Asquith, eine Kriegsanleihe im Betrage von $1,125,000 zu machen und ein weiteres Heer von einer Million anzuwerben, angenommen. In seiner Rede bezeichnete der Premierminister die gegenwärtige Lage der Dinge für England als die schwerste Krisis. Gegenwärtig befinden sich bereits 1,200,000 Engländer unter Waffen; der Krieg koste England jeden Tag fünf Millionen Dollars. Der Arbeiterführer John Hodge meinte im Verlauf einer von ihm gehaltenen Rede, man könne ja das Geld nach Schluß des Krieges vom Kaiser kollektiren. (Der gute Mann scheint immer noch zu glauben, daß Deutschland den Krieg verlieren wird.)

Der Minister des Innern McKenna setzte das Haus in Kenntniß, daß sich 14,500 fremde Feinde in englischen Konzentrationslagern befänden, 29,000 aber wären noch frei, würden aber von der Polizei bewacht. Mehrere Parlamentsmitglieder waren der Ansicht, daß über die Kämpfe umfassendere Berichte herausgegeben werden sollten. Vielleicht würde dadurch der militärische Geist unter den Engländern doch gehoben werden. (Dann müßten diese Berichte aber noch verlogener lauten, wie die bisherigen.) Parlamentsmitglied Cowan befürwortete die Einstellung des Verkaufs von Spirituosen während der Dauer des Krieges, drang aber mit seiner Ansicht nicht durch. Eine Erhöhung des Soldatensolds und Erhöhung der Pensionen wurde befürwortet.

Türken siegen über Russen!

Russen geben selbst zu, daß sie sich in Kleinasien zurückziehen mußten.

London, 7. Nov. — Der Petrograder Korrespondent der Morning Post meldet: „Der Vormarsch der Russen auf Werserum ist zum Halten gekommen; auf dem Kamm des Deve-Boyun Höhenzuges, welcher die Umgegend Erserums umgibt und von den Türken stark befestigt ist, erlitten die Russen eine Niederlage. Die Türken hatten im geeigneten Augenblick zahlreiche Verstärkungen erhalten und ergriffen gegen die Russen die Offensive. Die Russen hatten bereits die Vorstädte von Koprukeui besetzt, sahen sich aber gezwungen, zurückzuweichen. Die Türken kämpften mit großer Entschlossenheit.

Der türkische Sultan erließ eine Proklamation an die Armee und Flotte, worin er Großbritannien, Frankreich und Rußland beschuldigt, den Krieg gegen die Türkei angestiftet zu haben. Er fügt hinzu, das Ergebniß werde den Anschlag gegen die Selbstherrschaft des Türkischen Reiches ein Ende machen. Nachdem er seine Soldaten und Matrosen zur Tapferkeit ermahnt, sagt er am Schluß: „Nicht nur das Schicksal unseres eigenen Landes, sondern auch die künftige Existenz von 300 Millionen Moslem hängt von Eurem Siege ab."

Nordsee als Kriegs-Zone!

Diese Ankündigung machte Premier Asquith heute im Unterhause.

London, 17. Nov. — Premier Asquith machte heute im Unterhause die Ankündigung, daß die britische Regierung die ganze Nordsee als Kriegszone erklärt und minirt habe. Alle Angehörige feindlicher Nationen, die auf Schiffe nneutraler Mächte angetroffen werden, werden als Kriegsgefangene nach England gebracht werden. Asquith erklärte ferner, daß Kupfer als Kriegskontrebande betrachtet wird.

Die ohne gleichen dastehenden Angriffe der Deutschen auf dem Kriegsschauplatz in Westflandern kamen ebenfalls zur Sprache, desgleichen der energische Widerstand der Alliirten.

Erfolge der Oesterreicher!

Die Franzosen wurden gezwungen, die Beschießung von Cattora aufzugeben.

Washington, 17. Nov. — Die hiesige österreich-ungarische Botschaft hat von Wien folgende offizielle Depesche erhalten: „Die Franzosen haben die Beschießung der österreich-ungarischen Hafenstadt Cattaro aufgegeben, nachdem die französische Batterie, welche auf dem Lovien-Berg plazirt war, durch unser Feuer zum Schweigen gebracht worden war. Unsere Küstenbatterien und Kriegsschiffe haben sich zvorzüglich bewährt.

Wien, 17. Nov., über London. — Przemysl, Galizien, wird mit ebensolcher hartnäckiger Ausdauer vertheidigt, wie bei der ersten Belagerung, und neuerdings gelang es der Besatzung, durch einen kräftigen, nach nördlicher Richtung geführten Ausfall den Feind bis zu den Höhen von Rokietnica zurückzutreiben. Die Verluste der Oesterreicher waren nur gering.

Im Karpathengebirge wurden vereinzelte Angriffe feindlicher Abtheilungen mit Leichtigkeit zurückgewiesen. Auch alle Auskundungsversuche russischer Abtheilungen in anderen Punkten wurden vereitelt.

In Serbien stießen die Oesterreicher nordwestlich von Valjewo, wohin sich der geschlagene Feind zurückzog, auf hartnäckigen Widerstand, wozu noch kam, daß starker Schneefall und schlechte Wege die Operationen behinderten. Trotzdem machten die Oesterreicher anhaltend Fortschritte. Angaben von Gefangenen zufolge wollen die Serben ihre neuen Stellungen bis zum Aeußersten vertheidigen.

Berlin, Funkendepesche, 17. Nov. — Eine weitere Wiener Meldung sagt, daß die Oesterreicher am Savefluß noch mehr Boden gewannen und ihre Kanonenboote auf dem Flusse den Serben schwere Verluste beibrachten.

Berlin, direkte deutsche Funkendepesche, 17. Nov. — Eine nichtamtliche, aber verläßliche Depesche aus Budapest meldet, daß die Oesterreicher Obrenowatsch, Serbien, im Sturm nahmen, nachdem sie schon vorher den Schlüssel zur serbischen Stellung nördlich von Valjewo erobert hatten.

Zwei deutsche Erfolge gegen die Russen!

Bei Plock verlieren Moskowiter ein halbes Armee-Korps und bei Stallupönen 500 Gefangene!

Heftige Kämpfe dauern in jener Gegend fort!

Berlin, über Haag und London, 17. Nov. — Bei Block an der Weichsel, etwa 50 Meilen von Thorn, stießen unsere Truppen mit mehreren russischen Armeecorps zusammen und es kam zum heftigen Kampfe. Mehr wie die Hälfte eines russischen Armeecorps wurde gefangen genommen; auch eroberten wir zahlreiches Geschütz und eine Menge Maschinengewehre.

Bei Stallupönen an der ostpreußischen Grenze machten die Russen den Versuch, auf preußisches Gebiet zu dringen, wurden aber geschlagen; wir machten etwa 500 Gefangene. Der Feind floh in der größten Unordnung.

London, 17. Nov. — Russische Kosakenschwärme unternahmen einen Vorstoß auf Goldap an der russischen Grenze. Es kam zum Kampfe und die Eindringlinge wurden zurückgeschlagen. Die Grenzgefechte werden fast ununterbrochen fortgesetzt.

Wien, über London, 17. Nov. — Die vereinigten deutschen und österreich-ungarischen Heere haben sich vor einer starken feindlichen Uebermacht aus Russisch-Polen auf befestigte Stellungen an den Landesgrenzen zurückgezogen. Der Rückzug erfolgte aus taktischen Gründen; den Russen wurden auf dem Rückzuge empfindliche Verluste beigebracht.

Venedig, 17. Nov. — Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen die Russen in der Nähe von Krakau stehen und werden einen baldigen Angriff auf die Stadt unternehmen. Kosaken sollen mehrere Vorstädte in Brand gesetzt haben. (Diese Depesche ist mit Vorsicht aufzunehmen, da aus anderer Quelle verlautet, daß die Oesterreicher und Deutschen Krakau nicht halten wollen.)

Der Rückzug von Warschau.

Berlin, über London, 17. Nov. — (Die nachfolgende Depesche ist offenbar in London fabrizirt.) Deutschland steht heute augenscheinlich wieder „im Zeichen der Russengefahr." Die vereinigten deutschen und österreichischen Armeen, welche durch wohlüberlegten und in allen seinen Theilen exakt ausgeführten Frontwechsel und vermöge der prompt eingetroffenen Verstärkungen imstande war, einen Vorstoß bis nach Warschau zu machen, wurden durch ungeheure Massen Russen in der Flanke angefallen und sahen sich infolgedessen gezwungen, sich nach den Landesgrenzen zurückzuziehen. Die furchtsamen Grenzbewohner Preußens verlassen ihre Wohnungen und begeben sich in das Innere des Reiches. Professionelle Pessimisten machen lange Gesichter, und in Berliner Kreisen thut sich Beunruhigung kund.

Viele Anzeichen jedoch deuten darauf hin, daß der Rückzug von Warschau nicht derjenige eines geschlagenen Heeres ist, sondern daß die Oesterreicher und Deutschen, nachdem sie eingesehen, daß deren ursprünglicher Plan, die Russen zu überrumpeln, fehlschlug, denselben sofort änderten und sich in größter Ordnung zurückzogen. Prophezeiungen sind unter allen Umständen gewagt, aber man kann versichert sein, daß wir innerhalb wenigen Tagen Nachrichten über große Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz hören werden. Es heißt allgemein, daß General von Hindenburg eine Schlacht auf dem von ihm selbst gewählten Schlachtfelde annehmen werde oder dem Feind eine solche anbieten wird.

Die achte Armee, welche mit der Vertheidigung der Provinz Ostpreußens betraut ist, hat einen neuen Befehlshaber erhalten. Ursprünglich wurde sie von dem General-Inspekteur General von Prittwitz u. Gaffron kommandirt; dann übernahm General von Hindenburg mit dem Generalstabschef von Ludendorff das Kommando, und heute befehligt General v. Bülow, ein Verwandter des in Frankreich stehenden Generals v. Bülow, die deutschen Truppen an der ostpreußischen Grenze.

Der Rückzug von Warschau hat viele Aehnlichkeit mit demjenigen des Generals von Kluck, der bereits vor den Thoren von Paris stand. Die Deutschen erwarteten, den rechten Flügel der Russen bei Warschau zu überraschen, zu zerschmettern und dann ihre Hauptmacht nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu werfen. In Uebereinstimmung mit diesem Plan verlegte General von Hindenburg sein Hauptquartier von Ostpreußen nach Breslau, Schlesien, und operirte gemeinsam mit den Oesterreichern gegen die Russen, welche vom Norden in das westliche Galizien eingebrochen waren. Die Russen jedoch waren auf ihrer Hut und zogen sich auf das rechte Weichselufer zurück. Das einzige Gefecht von Bedeutung ereignete sich bei Opatow an der äußersten linken Flanke. Die Russen zogen ihre Truppen nördlich und südlich von Warschau hinter der Weichsel zusammen, mußten sich aber zurückziehen, und schon hatten die Deutschen mehrere Vorstädte von Warschau genommen, als die sibirischen Truppen in großer Zahl auf dem Kampfplatz eintrafen und in die Schlacht eingriffen. Es war der deutschen schweren Artillerie auf den schlechten Landwegen nicht gelungen, dem Gros der Truppen zu folgen und vermochte sich nicht an dem Kampf zu betheiligen. Die Schlacht kam zum Stehen, die Russen waren in kolossaler Uebermacht, und der deutsche General mußte schließlich den Rückzug anordnen; und die Deutschen habenalle Ursache, auf selben stolz zu sein. Die Bevölkerung Deutschlands wurde von diesem Rückzug prompt in Kenntnis gesetzt; der Muth der Deutschen aber ist nicht gebrochen, sogar die Soldaten der Rückzugsarmee sind vom besten Geiste beseelt, wissend, daß die Rückwärtsbewegung aus strategischen Gründen vorgenommen werden mußte. In Berlin hat man inzwischen zugegeben, daß sich die Russen gut schlagen, daß die französische Artillerie gut bedient wird und daß die englischen Soldaten gute Kämpfer sind.

Neueste Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Nov. (Funkenbericht.) Das Generalhauptquartier hat heute Nachmittag folgenden Bericht herausgegeben: „Im Allgemeinen verlief der gestrige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz verhältnißmäßig ruhig. Südlich von Verdun und nordöstlich von Cirey unternahmen die Franzosen einen energischen Vorstoß, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Unsere Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz machen günstige Fortschritte.

Zensor macht sich lächerlich.

London, 17. Nov. — Der irländische Nationalist Timothy Healy erklärte heute im Unterhause, daß der englische Zensor sich vor der ganzen Welt lächerlich mache. Alles, was ihm nicht über die Kriegsberichterstattung passe, wird von ihm gestrichen; sogar das Gebet der Türken an Allah hatte er nach Gutdünken abgeändert.

London, 17. Nov. — Der Leichnam des verstorbenen Lord Roberts wird mit großem militärischem Gepränge in der St. Paul's Kathedrale beigesetzt werden.

Hall Nachfolger von Allen.

Lincoln, Nebr., 17. Nov. — Gouverneur Morehead ernannte Dr. P. L. Hall als Nachfolger des zurückgetretenen C. S. Allen zum Regenten der Staatsuniversität.

— Die bislang von Henry C. Richmond betriebene Wochenschrift „The Omaha Nebraskan" ist von Richard L. Metcalfe, Panama-Kanalkommissär und wohlbekannter Nebraska Zeitungsmann, und Sidney F. Ranger, einem hier bekannten „Ad-Mann", angekauft.

— Die elektrische Lich-Compagnie hat den vorgeschlagenen 3 Jahres-Kontrakt mit der Stadt zurückgezogen